

Mached nu beidi Feischer uf, dass die schlächte Gröchli usechönd und 's wieder e suuberi Luft git det ine!

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mached nu beidi Feischer uf, daß die schlächte Grüchli usehönd
und 's wieder e suuberi Luft git det ine!

Über den Volks-Charakter

Aus der Erdgebundenheit des Schweizers gehen sozusagen alle seine guten und schlechten Eigenschaften hervor, die Bodenständigkeit, die Beschränktheit, die Ungeistigkeit, der Sparsinn, die Gediegenheit, der Eigensinn, die Ablehnung des Fremden, das Mißtrauen, das ärgerliche Schwyzerdütsch und die Unbekümmertheit oder Neutralität-politisch ausgedrückt. Die Schweiz besteht aus vielen Tälern, Vertiefungen der Erdrinde, in denen die

Ansiedelungen der Menschen eingebettet sind. Nirgends sind unermessliche Ebenen, in denen es gleichgültig ist wo man wohnt, in denen es keine Sonnen- und Schattenlagen gibt; nirgends dehnen sich weite Küsten, an die das Weltmeer mit seiner Kunde ferner Länder brandet. Im Rückgrat des Kontinentes, in die Erde eingebohrt, lebt troglodytisch der Alpenbewohner, umgeben von mächtigen Völkern, denen die weite Welt gehört... Seine Seele klammert sich an das was er hat, denn alles andere haben die anderen, die Mächtigen. Unter keinen Umständen will er sich das Seine nehmen lassen.

Aber:

Wir können als Nation weder beschämt sein noch können wir uns als solche ändern. Aendern oder bessern kann sich nur der Einzelne, der in seiner

seelischen Entwicklung das nationale Präjudiz überwachen kann. Der Nationalcharakter ist dem Menschen als ungewähltes Schicksal auferlegt wie ein schöner oder häßlicher Körper. Nicht der Wille des Einzelnen gestaltet das Werden und Vergehen der Nationen, sondern es sind überpersönliche Faktoren... Es ist deshalb auch chimärisch, Nationen zu tadeln oder zu preisen, denn niemand kann sie ändern.

C. G. Jung

(entnommen der Auslese aus seinen Werken von Jolan Jacobi: «Psychologische Betrachtungen». Zürich, Rascher 1945.)

